



Rainer Fettings Gemälde „Van Gogh mit Taschenlampe“



Klassizistische Schönheit: Das neue Museum Biedermann in Donaueschingen liegt direkt am Eingang zur Fürstlich Fürstenbergischen Parkanlage.



Die Lichtinstallationen „White Circle“ und „Rondo“ der Bildhauerin Chris Nägele.

DAS NEUE MUSEUM BIEDERMANN

Eine Bühne für die Kunst

DONAUESCHINGEN. Es ist ein Blick zurück und ein Schritt in die Zukunft zugleich: Das neue Museum Biedermann in Donaueschingen ist ein Museumstempel im ursprünglichen Sinn – als großzügig-dekoriertes Domizil der dortigen Museumsgesellschaft im Jahr 1846 erbaut ist, es nun wieder ein musealer Hort für Kunst mit ganz modernem Gepräge. Denn nach zweijähriger Umbauphase ist das ziemlich heruntergekommene Gebäude zu einem Ort geworden, der auf ganz besondere Weise die Sammlung von Margit und Lutz Biedermann erlebbar macht. Rund 50 Werke von 30 verschiedenen Künstler hat

Museumsleiterin Simone Jung ausgewählt und dabei fünf Kunsträume entstehen lassen, die in ihrer Abfolge eine interessante Spannung aufbauen. Vom Entree, für das die gebürtige Pforzheimer Bildhauerin Chris Nägele zwei große Lichtinstallationen geschaffen hat, führt der Weg in einen Raum, der der „Poesie des Materials“ gewidmet ist und gleich zwei Schwerpunkte der Sammlung dokumentiert: Die Affinität der Biedermanns zu italienischen Künstlern, wie Nuccio di Stefano, und ihre Vorliebe für haptischer Prägung, wie die großen Bronzekugeln „Citta“ von Luigi Mainolfi, „Musikalische

Methaphern“ ist der zweite Raum überdacht, der von der gewaltigen Skulptur Sebastian Kuhns dominiert wird, die eine Momentaufnahme eines explodierenden Konzertflügels zu sein scheint. In eine fast konträre Gefühlswelt wird der Besucher im nächsten Raum katapultiert: Der nüchtern graue Beton des neuen Anbaus ist quasi der Resonanzraum für die raumgreifenden, tief-schwarzen Skulpturen von Di Stefano und David Nash. Im nächsten Raum schließlich entlädt sich die Spannung: Form, Farbe, wilde Geste mit der großen Vespa-Skulptur von Stefan Rohrer und

dem gigantischen Nashorn von Helmut Middendorf. Im Obergeschoss dann wieder Kontrastprogramm: Dem tüpfig klassizistisch ausgestatteten Spiegelsaal wird ein Kunstraum beigegeben, der ganz vom Minimalismus, beispielsweise eines Ellsworth Kelly, lebt. Auch für Co-Kuratorin Bettina Schönfelder ist dieses dichte atmosphärische Wechselspiel begeistert: „Es ist spannend zu erleben, wie eine ausdrucksstarke Architektur ganz eigenständigen künstlerischen Werten eine ebene Bühne bietet“, sagt die Geschäftsführerin des Kunstvereins Pforzheim. Sandra Pfafflin

Das PZ-Interview mit Chris Nägele über ihre Brunnengestaltung

Veränderter Blick

Zwischen Kopfschütteln und Begeisterung – die Reaktionen auf eine Brunnengestaltung der Künstlerin Chris Nägele zur Eröffnung des Museums Biedermann sind zwiespältig. Mit der Bildhauerin sprach PZ-Mitarbeiterin Ute Bauermeister.

Pforzheimer Zeitung: Wie kamen Sie auf die Idee, den Innenbrunnen im Karlsplatz gegenüber des Bahnhofes von Donaueschingen zu verändern?
Chris Nägele: Die Anregung kam von der Sammlerin Margit Biedermann. Es gibt in Donaueschingen einige Brunnen die in der Vergangenheit von Künstlern geschaffen wurden und zurzeit wird gerade der alte Kaiserbrunnen im Auftrag der Stadt künstlerisch bearbeitet. So ein Brunnen ähnelt mit der Zeit ja einem Stadtmöbel, die meisten gehen unachtsam daran vorbei und bemerken es gar nicht mehr.



Die gebürtige Pforzheimer Künstlerin Chris Nägele vor ihrer Installation in Donaueschingen. Foto: privat

PZ: Jetzt haben Sie eine kreisförmige Umzäunung aus 28 runden Stahlstäben gebaut, von denen jeder sechs- bis acht Meter hoch ist. Wie möchten Sie diesen künstlerischen Eingriff verstanden wissen?
Nägele: Es kommt dadurch zu einem Blickwechsel: Die Skulptur regt automatisch wieder Aufsehen. Man sieht etwas anderes, als bisher. Das helle, himmelblaue Neonlicht wird permanent an sein, dennoch verstärkt und ändert sich natürlich die Wirkung bei Nacht. Was am Tag wie eine Umzäunung wirkt, und Assoziationen an eine Ein- und Begrenzung, aber auch an einen Schutzraum weckt, wird bei Dunkelheit zu einer geheimnisvoll mystisch leuchtenden Lichtsäule, in deren Zentrum die Skulptur steht.

ZUR PERSON

Chris Nägele
... wurde 1960 in Pforzheim geboren, absolvierte eine Ausbildung zur Steinbildhauerin, studierte anschließend Kunstgeschichte in Stuttgart und danach freie Bildhauerei an der Kunstakademie Stuttgart. Seit 1997 lebt sie als freischaffende Künstlerin in der Landeshauptstadt. ub

Das PZ-Interview mit Margit Biedermann über ihre Sammelleidenschaft

Bilder müssen spannend sein

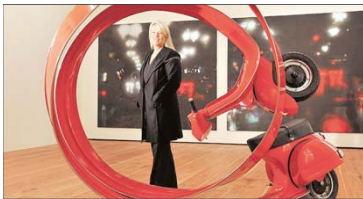
Warum und vor welchem Hintergrund sammelt eine Frau Kunst? Diese und andere Fragen stellte PZ-Mitarbeiterin Uta Bauermeister der Mäzenin Margit Biedermann. **Pforzheimer Zeitung:** Seit wann sammeln Sie eigentlich Kunst?
Margit Biedermann: Seit meinem 18. Lebensjahr. Mein erstes Bild habe ich gegen eine Armbanduhr und eine

Schachtel Zigarettengetauscht und bindamit mächtig stolz auf dem Fahrrad nach Hause gefahren. Später, Ende der 1970er-Jahre, habe ich angefangen eine eigene Sammlung anzuhäufen. Damals lebte ich mit meinem Mann in Berlin und da war es ganz selbstverständlich, dass mich die „Neuen Wilden“, die figurative Kunst von Helmut Middendorf und Rainer Fetting besonders reizte. Wir bekamen eine kleine Finanzspritze und konnten ein erstes Gemälde von Middendorf kaufen.

PZ: Was brachte Sie zur Kunst, was interessiert Sie besonders?
Biedermann: Andere gehen in ein Restaurant, ich schaue mir Kunst an. Ich finde es spannend, wenn etwas Neues entsteht und die Arbeiten eine anhaltende Tiefe besitzen.

PZ: Wie schnell sind Sie beim Kauf und nach welchen Kriterien wählen Sie aus?
Biedermann: Das Werk muss besonders sein. Es gibt in mir einen Mechanismus, der sagt: Diese Arbeit spricht mich an. Früher musste ich manche Bilder sofort haben, heute lasse ich mir mehr Zeit. Manchmal überlege ich dann, ob ich diese Arbeit aufhängen würde, wenn ich nur eine einzige Wand hätte? Ein Bild muss für mich spannend bleiben.

PZ: Welches Sammlungskonzept, welche Ausrichtung verfolgen Sie?
Biedermann: Mich interessieren vor allem Künstler, die neue Wege gehen. Ich möchte immer die Person hinter dem Werk kennen, daher sammle ich nur lebende Künstler und trete mit allen meinen Künstlern persönlich in Kontakt.



Die Unternehmerin und Kunstsammlerin Margit Biedermann steht hinter dem Vespa-Kunstwerk von Stefan Rohrer. Foto: Seeger, dpa

MUSEUMBIEDERMANN